

2. Kapitel.

Malerische Ausgestaltung der Renaissanceformen.

In dem aus der antiken Baukunst abgeleiteten Stil der Renaissance, in welchem die ursprünglich constructiven Bauformen meist nur noch decorative Bedeutung haben, sind Anordnung und Gestaltung der Formen nach malerischen Gesichtspunkten sehr erleichtert gewesen, und es haben bereits früh einzelne Künstler ihre Werke absichtlich auf günstige Licht- und Schattenwirkung componirt. Nachdem einmal dieser Weg in bewusster Weise eingeschlagen war, genügten bald die bloß function- andeutenden Formen den neuen Bestrebungen nicht mehr, und es wurden nach und nach eine Anzahl von neuen Formen eingeführt, welche bloß malerischen Zwecken zu dienen hatten. So lange daneben die tüchtige bauliche Ausgestaltung nicht vernachlässigt wurde, entstanden Werke von hervorragender architektonischer und malerischer Wirkung. Später jedoch wurde die ursprüngliche Bedeutung der constructiven Formen mehr und mehr abgeschwächt und schliesslich die gesammte Formengebung nur nach den in der Architektur neu eingeführten Grundsätzen behandelt und gestaltet.

237.
Malerischen
Zwecken
dienende
Formen.

Während in den streng architektonischen Schöpfungen der früheren Perioden die decorativen Formen über das ganze Bauwerk vertheilt sind, sucht die neue Richtung den Reichthum und die Licht- und Schattenwirkung zu concentriren; sie sucht dieselbe gewissermaßen auf wenige, aber mächtige Gegensätze zurückzuführen. So ergiebt sich im Bauwerk eine ähnliche Wirkung, wie sie die Malerei für ein Bild bedingt: Licht und Schatten sind nicht in kleinen Partien vertheilt, sondern stehen sich in großen Massen gegenüber; die Formen wiederholen sich nicht in gleichmäßiger Weise, sondern stufen sich von den Hauptpartien an allmählich ab.

Die wesentlichen Bildungen für die malerische Ausgestaltung sind folgende: das Hervorheben der Mitte durch entsprechend reiche Anlage; die Steigerung der seitlichen Abschlüsse durch Verdoppelung oder Verstärkung der Formen; die Gegensätze in den oberen Abschlüssen zwischen Mitte und Ecke durch Gruppierung der freien Endigungen; schliesslich die Belebung der Fläche durch vor- und zurücktretende Partien und durch Biegung der früher ebenen Theile.

Solche Compositionsformen sind sowohl für die Gestaltung des ganzen Bauwerkes, als auch wiederum einzelner Partien desselben maßgebend. Unter den letzteren kommen besonders die Thüren und Fenster in Betracht.

a) Thüren und Fenster.

An den Portalbildungen, den wesentlichen Schmuckstücken der Palaßfaçaden, giebt sich zunächst das Streben nach reicher Decoration und malerischer Ausgestaltung kund. Die einfache, nach tektonischen Grundsätzen gestaltete Umrahmung genügt hier dem ein bedeutungsvolles Mittelstück verlangenden Auge nicht mehr. Die umrahmenden Formen werden verstärkt, und frei erfundene Zuthaten verwandeln die ursprünglich schlichte Form in ein malerisches Prunkstück.

238.
Portale.

Wie schon zur Verstärkung des Ausdruckes der Function eine Steigerung der umrahmenden Formen stattfinden kann, ist bereits in Art. 162 (S. 159) ausgeführt worden. Diese Steigerung wird nun zur Hervorbringung malerischer Gegensätze, zu kräftiger Licht- und Schattenwirkung benutzt. Auf dem durch Lisenen und Pilaster

verbreiterten Hintergrunde heben sich frei stehende Säulen oder Figuren kräftig ab, um vorgekröpfte Gebälkstücke zu tragen (Fig. 301). Statt des starren Giebel-

Fig. 301.



Portal des Palastes *della Consulta* auf dem Quirinal zu Rom.

dreieckes erheben sich auf den Ecken die abgebrochenen Enden eines Giebels oder volutenartige Decorationsstücke, während die Mitte durch eine reich geschmückte Tafel oder ein Wappen ausgefüllt wird. Die seitlichen Verkröpfungen bedingen

gewissermaßen eine Auflöfung des Giebels, eine Durchbrechung der blofs noch decorativ wirkenden Form. Zur weichen Linienführung und malerischen Verbindung

Fig. 302.



Portal eines Palaftes zu Neapel ¹⁴⁵⁾.

der einzelnen Theile wird es nothwendig, Formen zu erfinden, die, an sich bedeutungslos, ihren Sinn und Zweck nur in der Ausgestaltung der ganzen Composition

¹⁴⁵⁾ Facf.-Repr. nach: *Moniteur des arch.* 1874.

haben. Diefem Zweck dienen befonders mannigfaltige Cartouchen- und Volutenbildungen, bei denen in leichter Weife das Anpassen an die jeweilige befondere Linienführung und Formgebung möglich ift. Zur Flächenfüllung und als Mittelftücke können muschelartig gefaltete Formen hinzutreten, mit denen in beliebiger Weife durch Höhlung und Krümmung entfprechende Licht- und Schattenwirkungen zu erzielen find (Fig. 302¹⁴⁵). Die frühere Formgebung wird dem neuen malerifchen Bedürfnis entfprechend umgeftaltet. Namentlich erhalten die Wellenleiften vielfach eine blofs auf Licht- und Schattenwirkung berechnete Profilierung, wobei Hohlkehlen und tiefe Unterfchneidungen eine bedeutende Rolle fpielen.

239.
Fenster.

In gleicher Weife, wie die Thürformen, werden auch die Fensterumrahmungen dem Gefetze der malerifchen Composition unterworfen. Die Gewändeprofilierungen werden verdoppelt und nach der Lichtwirkung abgestuft. Statt der Blattwellen treten weit ausladende, wulftartige Profile als umrahmende Formen auf. An den oberen Ecken werden kräftige Verkröpfungen angewendet und über der Mitte des Sturzes eine Tafel oder Cartouche angebracht, welche diefen zum Theile überfchneidet. Zuweilen werden folche Profile auf die Aediculen-Umrahmung derart aufgefetzt, daß Pilaster und Architrav nur zum Theile fichtbar bleiben und fo auf den äußeren Rahmen noch ein innerer aufgefetzt erfcheint.

Namentlich werden bei den Fenftern die Verdachungen mit mannigfaltig geformten Auffätzen verfehen. Ausgefchnittene Giebel mit Büften oder Vafen auf mittleren Postamenten, Eckvoluten, die fich an Tafeln anfchließen, von Muscheln überfchnittene Segmentbogen bilden hier die gewöhnlichen Motive. Bei der Aediculen-Umrahmung werden Gebälktüde nur über den Stützen aufgefetzt und die dazwifchen entftehenden Felder bis unter den Giebel zu decorativen Füllungen ausgenutzt.

240.
Verdoppelung
der
Umrahmung.

Wo eine befondere Auszeichnung paffend fcheint und der Raum es gefattet, wie dies namentlich bei den mittleren Portalen und Fenftern der Kirchenfaçaden der Fall ift, werden die umrahmenden Motive derart wiederholt, daß eine größere Aedícula eine innere kleinere in fich fchließt. Hierbei wird meiftens in der befonderen Ausgestaltung irgend ein Gegenfatz angestrebt, indem bei der einen Umrahmung Pilaster, bei der anderen freiftehende Säulen oder das eine Mal ein Giebel, das andere Mal eine Segmentverdachung angewendet werden. Durch diefe doppelten Umrahmungen wird allmählich von den kleineren zu den größeren Formen hinübergeleitet, und die umrahmenden Motive werden unmittelbar in die Architektur des Aufbaues einbezogen. *Meistern in ganz*

b) Mittelpartien und feitliche Abfchlüffe.

241.
Mittelpartien.

In den Façadenbildungen bieten fowohl die mittleren Parteien, als auch die Eckabfchlüffe die Veranlaffung zu mannigfaltigen malerifchen Ausgestaltungen der Formen.

Bei den lang geftreckten Palaftfaçaden werden die ruhigen Compositionen der früheren Zeit, in welchen die Fenster gleichartig neben einander gereiht erfcheinen und das Ganze von einem gerade durchlaufenden Gefims abgefchloffen wird, aufgegeben und dafür das Hervorheben der Mitte entweder durch reiche Portal- und Fenftermotive oder durch einen vollftändigen Mittelbau, der feiner Bedeutung entfprechend reicher gehalten ift als die Flügel, angestrebt. Bei Kirchenfaçaden ift das Hervorheben der inneren Theilung an fich geboten und eine größere Freiheit in der Anwendung malerifcher Formen von vornherein gegeben. In allen diefen